schen Verfahrensweisen auch in den Gemeinden. Seltsam abstrakt und unpersönlich dagegen spiegelt sich der Einbruch des Nationalsozialismus – erst mit Kriegsbeginn kommen dann wieder – wenn auch düstere – Farben ins Bild. Der Rest dann: Aufzählung der Leistungen und Erfolge im Wiederaufbau und danach, fast zu lesen wie ein kommunaler Rechenschaftsbericht.

Hinter schlichtem Titel verbirgt sich Vielschichtiges:

976–1976 Tausend Jahre Sulzdorf. Herausgegeben von der Stadt Schwäbisch Hall, Bezirksamt Sulzdorf 1976. 357 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Leinen.

Die Themen der vierzehn Kapitel dieser Ortschronik reichen von einer Untersuchung *Zum Namen Sulzdorf* (von HANS JÄNICHEN) bis zu *Sitte, Brauch und Aberglaube* (von dem auch sonst noch vertretenen Rektor FRITZ FÄRBER). Dazwischen finden sich vor allem eine Reihe von historischen Kapiteln (u. a. von KUNO ULSHÖFER und GERHARD WUNDER), eine besondere kirchliche Ortsgeschichte (in der auch das 3. Reich wesentlich ausführlicher und deutlicher stattfindet als in der politischen!) und Abhandlungen über Schule, Landwirtschaft, Vereinsleben, Heimatvertriebene sowie ein unverhohlen als *Anzeigen im redaktionellen Teil* aufgemachtes – und entsprechend wenig informatives Kapitel über *Handel und Gewerbe*. Es ist schwer, aus den vielen Teilaufnahmen ein Gesamtbild zu gewinnen: die Redaktion dieses Bandes scheint sich wenig Mühe gegeben zu haben, die Beiträge unter einen Hut und die Kapitel in eine gewisse Zusammenordnung zu bringen. Wer jedoch das Suchen nicht scheut, wird für Sulzbach und überhaupt für das Umland von Schwäbisch Hall und auch zur allgemeinen Landeskunde immer wieder auf interessante Einzelheiten stoßen.

Die Sichtung und der Vergleich so vieler, so verschiedenartiger Ortsbücher, Heimatbücher und Ortschroniken gibt Anlaß zum Nachdenken: Wie kann es halbwegs sichergestellt werden, daß Gemeinden an Autoren gelangen, die ihnen halbwegs angemessene Ortsbilder entwerfen? Gibt es die Möglichkeit, Rat und Hilfe zu holen? Oder sollte doch besser alles dem freien Spiel der Kräfte und dem Zufall überlassen werden?

Willy Leygraf

Kunstgeschichtliches

HERBERT HOFFMANN: **Museum Biberach.** Katalog der Städtischen Sammlungen (Braith-Mali-Museum) Biberach an der Riß. Gemälde und Skulpturen bis 1900 (Band IIIa), bearbeitet unter Mitarbeit von KURT DIEMER. Herausgegeben von der Stadt Biberach an der Riß (Städtische Sammlungen) 1975. 300 Textseiten und zahlreiche, zum Teil farbige Tafeln. Pappband DM 30,-.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts haben die Maler ANTON BRAITH und CHRISTIAN MALI der Stadt Biberach eine umfangreiche Gemäldesammlung vermacht. Im Laufe der Jahrzehnte wurde sie ständig vergrößert. Heute zählt das Braith-Mali-Museum etwas mehr als 6000 Gemälde und Zeichnungen – jedoch nur 550 Exponate können gezeigt werden. Diese sind seit kurzem in einem wissenschaftlichen Katalog erfaßt worden.

Der Biberacher Oberbürgermeister CLAUDIUS-WILHELM HOFFMANN fordert im Geleitwort zum Katalog ein *dynamisches Museum*, das tätig in die Erziehung des Publikums eingreife. Das ist ein großer Anspruch. Er zielt auf eine pädagogische Reflexion des Museumsbestandes und auf didaktische Initiativen des Museumspersonals. Dafür braucht man einen in dieser Perspektive bearbeiteten Katalog. Der Tübinger Konservator HERBERT HOFFMANN hat ihn nach jahrelanger Arbeit fertiggestellt. Er verzeichnet die Skulpturen und Gemälde vom späten Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Die Kunst ab 1900 sowie die Abteilungen *Kunsth Handwerk* und *Heimatkunde* sind noch nicht erfaßt worden. Die Einteilung ist übersichtlich: Schnell hat man sich zwischen kunstgeschichtlichen Epochen und Schwerpunkten des Museums zurechtgefunden. HERBERT HOFFMANN hat sich die Mühe gemacht, jedes einzelne Werk vorzustellen. Man erfährt genaues über Datierung, Technik und Herkunft – ja sogar die Literatur, die über ein Objekt erschienen ist, wurde sorgfältig verzeichnet. Dann aber, und das ist wohl die überzeugendste Leistung, wurde jedes Gemälde und jede Skulptur ausführlich beschrieben und interpretiert. Viele Museumsbesucher werden sicherlich dankbar sein, daß kunsthistorische Selbstverständlichkeiten wie *Goldene Pforte* oder *Verkündigung an Joachim* thematisch genau erläutert werden. Der Katalog, übrigens in handlichem Format und ansprechender Aufmachung, wird auch als Arbeitsbuch für Lehrer oder Kunsthistoriker wertvolle Dienste leisten können. Am Schluß ist ein ikonografisches Verzeichnis angeführt: Sämtliche Kunstwerke sind stichwortartig nach Bildthemen aus Geschichte, Legende, Bibel und antiker Mythologie aufgeschlüsselt.

Ehrenfried Kluckert

WERNER FLEISCHHAUER: **Die Geschichte der Kunstammer der Herzöge von Württemberg in Stuttgart.** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, 87. Band.) W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1976. 154 Seiten, 62 Abbildungen, 4 Farbtafeln, genealogische Übersicht. Broschiert DM 30,-, Leinen DM 35,-.

Für die genaue Kenntnis der bedeutenden Sammlungen des Landes, allen voran der des Württembergischen Landesmuseums, ist eine Geschichte der Kunstammer unentbehrlich. Gleichwohl: die Historiker sind bisher noch nicht dazugekommen; Bemerkungen, die sich stets auf die Herkunft einzelner Stücke beziehen und lapidar «Aus der Kunstammer» lauten, haben nur zu einzelnen Arbeiten geführt, die einer Teilsammlung, ja nur einem einzelnen Stück gegolten haben.

Für die Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte unseres Landes ist die Veröffentlichung FLEISCHHAUERS ein Meilenstein, denn sie gibt erstmals, von Herzog FRIEDRICH ausgehend, einen breiten und starken Leitfaden durch die Wirrnisse der Anreicherungen, die im Laufe der Jahrhunderte die Kunstammer zu einer bedeutenden Sammlung reifen ließen. FLEISCHHAUERS Buch ist sicherlich keine leichte Lektüre, wenn man von einem vorwärtstreibenden Abriß ausgeht, aber sie ist, bei aller Liebe zu Details und